



Ausgabe 01 – 2013

Der Wegbegleiter

Hospizverein Neukirchen-Vluyn e.V.

Informationsbrief für Mitglieder, Freunde und Förderer

Teatime auf der Leyenburg

**Wie Kinder trauern –
Hospizprojekt
mit Jugendlichen**



Liebe Mitglieder, liebe Förderer und Freunde!



Heute möchte ich Sie auf verschiedene Dinge aufmerksam machen, die im letzten Jahr für den Hospizverein wichtig waren. In der Vergangenheit hat sich der Hospizverein mit Formen der Abschieds- und

Trauerkultur beschäftigt. Dabei entwickelte sich der Wunsch, vor Ort an die Menschen zu erinnern, die auf den anonymen Gräberfeldern beige-setzt wurden. Auf den kommunalen Friedhöfen von Neukirchen-Vluyn konnten im letzten Jahr Gedenksteine aufgestellt werden.

Im Rückblick auf das letzte Jahr ist ein Projekt auffällig, bei dem junge Menschen sich mit dem Themenkomplex Sterben und Tod auseinandergesetzt haben. Sie haben dabei ihren eigenen Weg gefunden, den sie auf künstlerische Weise dokumentieren. Die Sparkasse am Niederrhein ermöglichte in der Neukirchener Kundenhalle die sensible Begegnung.

Beeindruckt hat mich das Engagement der Lions-Damen, die mit einer nicht alltäglichen Aktion für den Hospizverein aktiv wurden: Teatime auf der Leyenburg. Wir bedanken

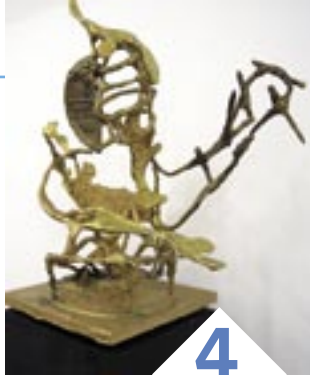
uns sehr für diese schöne und stimungsvolle Veranstaltung. Gleichzeitig gilt mein Dank allen anderen Menschen, die uns mit Ideen und Aktivitäten in unserer Arbeit unterstützen oder uns auf dem stillen Weg manch Euro zukommen lassen.

Hohe Anerkennung spreche ich unseren Helferinnen und Helfern aus. Sie sind diejenigen, die in den Familien und Einrichtungen die Arbeit leisten, wofür der Hospizverein steht. Sie arbeiten ehrenamtlich und ambulant, behalten die Ruhe und den Überblick, spenden Trost in den letzten Lebenswochen.

Wir haben auch in diesem Jahr wieder viel vor und wollen uns weiterhin mit aktuellen Themen in unserer hospizlichen Arbeit auseinandersetzen. Begleiten Sie uns ein Stück dabei.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Interesse, Ihr Engagement, Ihre Ermutigungen und die Bereitschaft, uns ideell und finanziell zu unterstützen.

Kornelia Kuhn
Erste Vorsitzende



4

WIE KINDER TRAUERN

Sowi-Kurs setzt das
Jahresthema um

4



8

ORTE DER ERINNERUNG

Hospizverein stellt
Gedenksteine auf

8

DANKE

Teatime mit den Lionsdamen

11

FORTBILDUNG

Erster Trauerworkshop

13



15

ORGANSPENDE UND HOSPIZVEREIN

Lebensrettende Entscheidung

15

ÜBER UNS

Unsere hospizliche Aufgabe

17

TERMINE

Hospizcafé und
Gedenkgottesdienst

18

KURZ NOTIERT

Aus dem Vorstand

20

SPENDENAUFRAF

Helfen Sie mit!

21

FÜR SIE GELESEN

Buchtipp

22

ZUM SCHLUSS

Sag – in was schreiben wir

24

IMPRESSUM

„Der Wegbegleiter“ herausgegeben vom Hospizverein Neukirchen-Vluyn e.V.

Vorstand: Kornelia Kuhn, 1. Vorsitzende;
Els Voget, stellvertretende Vorsitzende;
Bernhard Uppenkamp, Schatzmeister;
Juliane Kollmann-Rusch und Kurt Burghardt, Beisitzer/in;

Bärbel Bouws, Hospizkordinatorin · Telefon 0 28 45 / 94 15 76
www.hospizverein-nv.de · E-Mail: info@hospizverein-nv.de

Texte, Fotos, Koordination: Sabine Hannemann
Titelfoto: Andreas Hermsdorf / pixelio.de

Bankverbindungen: Sparkasse am Niederrhein, Konto 1420 265 504, BLZ 354 500 00
Volksbank Niederrhein eG, Konto 80 130 230 19, BLZ 354 611 06

Wie Kinder trauern

Das „trauernde Kind“ beschäftigte thematisch den Hospizverein wie den Beirat. Abiturienten des Julius-Stursberg-Gymnasiums zeigten, wie sie mit dem Thema umgehen.

Um eine eher ungewöhnliche Kooperation ging es, als ab Herbst Abiturienten des Julius-Stursberg-Gymnasiums mit dem Thema „Trauerndes Kind“ auseinandersetzen. Ein Thema, das sich der Hospizverein mit dem Beirat ausgesucht hatte, um sich gemeinsam mit den Mitgliedern über die Vielschichtigkeit zu informieren. Zu erinnern ist an den Vortrag der Bielefelder Professorin Dr. Martina Plieth, den sie vor Mitgliedern und Interessierten sowie den Abiturienten im Dezember hielt.

Ergebnisoffen

Nun waren es junge Menschen, die sich dem sensiblen Thema von Verlust und Trauer näherten. „Wie sich diese Auseinandersetzung gestalten würde, wussten wir nicht. Zu welchen Ergebnissen dieses Projekt führen würde, war für uns völlig offen. Erfahrungen, an die wir hätten anknüpfen können, gab es nicht“, sagt Kornelia Kuhn. „Ich kann mir gut vorstellen, dass es Berührungspunkte gegeben hat, denn die haben selbst wir Erwachsene, wenn es um Sterben und Tod geht.“

Besondere Herausforderung

Schulkulturbeauftragte Ulrike Reichelt, die in der Stadt Neukirchen-Vluyn im Rahmen von Schule, Kultur und Kunst verschiedenste Beiträge und Projekte mit Schulklassen erarbeitet hat, bestätigt diese Annahme. „Das Thema Trauer oder der Umgang mit dem Sterben und dem Tod stellen hierbei eine besondere Herausforderung dar. Ein gesellschaftliches Tabuthema sozusagen, bei dem wir – Barbara Wolter als Lehrerin und ich als Schulkulturbeauftragte – deutliche Berührungspunkte gespürt haben.“ Deutlich wurde eine Zurückhaltung



und ein Zögern auf Schülerseite auch während der Arbeiten, sei es bei Interviews, Recherchearbeit oder den künstlerischen Interpretationen. Fragen wie „Kann ich einfach eine Familie befragen, die ein Kind verloren hat und wie sie sich fühlen?“ beschäftigten die Gruppen in der Vorbereitungsphase.

Interessante Aspekte wurden ebenfalls erörtert, wie beispielsweise die Rolle der Märchen bei der Trauerverarbeitung. „Sterben im Märchen die Figuren nie? Können Märchen Kindern bei der Trauerarbeit helfen, wenn nur die bösen Hauptfiguren sterben und die guten immer wieder lebendig werden?“ - lautete eine, beinahe philosophische Fragestellung.

Übertroffen

Barbara Wolter, Lehrerin für das Fach Sozialwissenschaften an der Schule, hat sich mit zwei Oberstufenkursen – das sind immerhin rund 50 junge Menschen – darauf eingelassen, Material gesichtet und Fachbücher und Romane ausgewählt. Barbara Wolter konnte motivieren, Neuland zu betreten. „Unser Problem war, dass wir im laufenden Unterricht für solch empfindliches Thema zu wenig Zeit hatten. Heute kann ich sagen, dass wir deutlich zu wenig geredet haben.“ Ihr Fazit: „Das Ergebnis hat alles das übertroffen, was die Schülergruppen erwartet haben.“

Behutsam angenähert

Die Annäherungen der beiden sozialwissenschaftlichen Kurse, Jahrgangsstufen 12 und 13, an das Thema ‚Wie Kinder trauern‘ waren behutsam. In kleinen Gruppen entstanden über Wochen ganz unterschiedliche Arbeiten. An Fotokollagen und Skulpturen wurde gearbeitet, ein Hörspiel geschrieben. Fachliteratur von Autorin Elisabeth Kübler-Ross, Begründerin der Sterbeforschung, sorgte für die Orientierung und lieferte beispielsweise den künstlerischen Ansatz für die Skulpturen, die Jugendromane sorgten für Empathie. Zu den Literaturempfehlungen gehörten „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ oder aber das bewegende Online-Tagebuch von Wolfgang Herrndorf,



der seine letzte Lebensphase mit einem Hirntumor beschreibt.

Die Beschäftigung mit Trauerri-
tualen verschiedener Nationen
zu Beginn der Unterrichtseinheit
zeigte, Menschen gehen völlig
unterschiedlich mit ihrer Trauer um.
Das führte die Jugendlichen auf die
Spurensuche nach Trauersymbolen
vor Ort. Barbara Wolter: „Ich hatte
zum Schluss das Gefühl, dass die
Gruppen durch diese verschiede-
nen Erfahrungen etwas erwach-
sener wurden. Sie haben in einer
intensiven Auseinandersetzung
die Spannweite eines Themas und
das von Lebenskonzepten erfahren.
Lebenswirklichkeit hat stattge-
funden. Eine wichtige Erfahrung.“

Individuelle Sichtweisen

Auch für Ulrike Reichelt wirkt die
Zusammenarbeit nach. Erfahrun-
gen hat sie aus anderen Projekten,
wie der generationenübergreifen-
den Kooperation mit der Altenhei-
mat Vluyn. Als sie in Kooperation
mit dem Hospizverein die Arbeit
mit Barbara Wolter und den JSG-
lern aufnahm, steuerte auch sie
neue Erfahrungswelten an. „Für
mich war die eigentliche Ausein-
andersetzung in den unterschied-
lichsten Facetten spannend. Jede
Gruppe hat einen individuellen
Blick entwickelt“, sagt die Schul-
kulturbeauftragte, die dabei auf
einen weiteren Aspekt aufmerksam
macht. Früher glaubte man, Kinder
seien überhaupt nicht zu intensi-



ven Trauerreaktionen fähig. „Heute
wissen wir, dass auch Heranwach-
sende trauern – und das auf ihre
ganz eigene Weise. Das hat uns
die gemeinsame Arbeit gezeigt.“

Teamgeist gefragt

Dass dabei die Schülergruppen sich
organisierten, ihren Freiraum nutz-
ten und sich in ihrer eigenen Art
ausdrücken konnten, hat maßgeb-
lich zu dem Erfolg des Projektes bei-
getragen. Gefragt waren Teamgeist,
Organisations- und Durchhaltever-
mögen. „Das Thema ‚Wie Kinder
trauern‘ ist auf so unterschiedliche,
persönliche Art und Weise von den
Schülern behandelt worden, wie
wir es als Projektleitende nie vor-

geben könnten“, meint dazu Ulrike Reichelt. Sie macht auf die Rahmenbedingungen aufmerksam. „Das Projekt erforderte viel Flexibilität auf Seiten der Schule, der Lehrerin und bedeutet für die Schülerinnen und Schüler auch ein großes Maß an eigenen kreativen Ideen bei der Bearbeitung. Jedes eigene Unterthema konnte je nach persönlichen Stärken umgesetzt werden.“

Den Gewinn sieht sie auf verschiedenen Ebenen. Projekte, die von außerhalb an eine Schule herangetragen werden, „haben auch den Vorteil, dass dadurch die Schülerinnen und Schüler auf Initiativen oder Vereine aufmerksam gemacht werden, mit denen sie sonst nicht in Berührung gekommen wären. So wird auch bürgerliches Engagement sichtbar gemacht.“

Ausstellung

Der Öffentlichkeit präsentierten die Jugendlichen ihre Arbeiten in einer Ausstellung in den Neukirchener Räumlichkeiten der Sparkasse am Niederrhein. Gezeigt wurden unter anderem Fotos und Skulpturen. Erwähnt sei die Darstellung der Trauerphasen nach Kübler-Ross. Kurzvorträge beschäftigten sich am Eröffnungsabend mit „Was wäre, wenn mir so etwas passiert“, „Ever sleeping beauty“ - Tod im Märchen oder „Der Hund als Trauerbegleiter“.

Literaturtipps



John Green,
Das Schicksal ist ein mieser Verräter

Die Geschichte erzählt von Hazel, die Krebs hat. Die 16-Jährige trifft auf den schlagfertigen, ebenfalls an Krebs erkrankten Gus. Die beiden verlieben sich ineinander – trotz ihrer Handicaps und Unerfahrenheit. Ein tiefgründiges, emotionales und zugleich freches Jugendbuch über Krankheit, Liebe und Tod. 288 Seiten, erschienen im Carl Hanser Verlag.

Wolfgang Herrndorf,
Das Ding im Kopf – ein Online-Tagebuch

Hospizverein stellt Gedenksteine auf

Auf den kommunalen Friedhöfen von Neukirchen-Vluyn stehen seit November auf den anonymen Gräberfeldern Gedenksteine. Initiator ist der Hospizverein.

Aufmerksamen Friedhofsbesuchern werden sicherlich die kubusförmigen Marmorelemente aufgefallen sein. Dort, wo sich anonyme Gräberfelder befinden, die meist als einfache Rasenfläche wahrgenommen werden. Auf Wunsch der Verstorbenen oder Angehörigen wurden Urnen beigesetzt oder Asche verstreut.

Intensive Planungen

Die Vorbereitungen zu dem Projekt „Gedenksteine“ waren für den Hospizverein intensiv und gestalteten sich als eine erfolgreiche Kooperation auf mehreren Ebenen. „Uns war es schon seit längerem ein Anliegen, an diese Menschen zu erinnern, die dort anonym beerdigt wurden. Optisch waren die Beerdigungsstätten nicht erkennbar“, sagte Kornelia Kuhn.

Der Hospizverein, so Kornelia Kuhn, hat mit der Aufstellung der Gedenksteine vor Ort gängige



Beerdigungskultur umgesetzt. Die thematische Auseinandersetzung mit der Trauer- und Abschiedskultur im Vorfeld sorgte für genügend Informationen und Anregungen. Der Wunsch, im öffentlichen Raum diese Beerdigungsstätten würde-



voll sichtbar zu machen, wurde in den Mitgliederreihen lange besprochen. Auch wenn wunschgemäß die Namen der Verstorbenen anonym sind, „soll es doch möglich sein, die wert- und würdevolle Erinnerung an die Verstorbenen zu

leben“, sagte Kornelia Kuhn. „Wer nun um die anonymen Gräber weiß, wird sicherlich sensibler darüber denken. Ja, vielleicht auch ein Stück weit über sich und das eigene Umfeld.“



Gute Zusammenarbeit

Da die Marmorwürfel auf städtischem Gebiet aufgestellt wurden, mussten Gespräche mit den zuständigen Ämtern geführt, Pläne angefertigt und eingereicht werden. Wichtig war die formale Gestaltung. Die Würfel sollten einerseits auffällig sein, aber andererseits nicht zu dominant wirken. Die Gestaltung lag bei der Moerser Steinmetzwerkstatt Messing. „Die Bereitschaft war bei allen Beteiligten groß, die Gedenksteine wunschgemäß zu platzieren“, berichtete die Vorsitzende.

„Keiner wird vergessen“

Nun ist es Angehörigen und Freun-

den möglich, um den auffälligen Gedenkstein in Kubusform Blumen niederzulegen und innezuhalten. Die jeweiligen Orte der Erinnerung sind mittlerweile vom zuständigen Bau- und Grünflächenamt mit Steinen eingefasst, so dass sie noch deutlicher erkennbar sind. Die Gedenksteine tragen Schriftzüge wie „Zur Erinnerung“, „Keiner wird vergessen“ oder „Leben endet, Leben kommt.“

Finanziert wurden die Gedenksteine von Mitgliedern, Förderern und Freunden, deren Spendengelder nun wunschgemäß verwendet werden konnten. „Unser Dank gilt allen, die uns bei dem Vorhaben unterstützt haben“, sagte Kornelia Kuhn.

Teatime mit den Lionsdamen

Teatime auf der Leyenburg – zum zweiten Mal lud der Lions-Club Rheurdt Niederrhein zu diesem Erlebnis ein. Stilecht zelebrierten die Damen des Lions-Clubs mit rund 80 Gästen den Teenachmittag nach englischem Vorbild. „Die Idee ist in den eigenen Reihen entstanden“, sagte die amtierende Präsidentin Denise Schäfer rückblickend.

Teatime auf der Leyenburg

Bei den Vorbereitungen zur ersten Ausgabe bot sich ein überaus attraktiver Standort an: die Leyenburg am Ortsausgang von Neukirchen-Vluyn. Das klassizistische Herrenhaus, der Park mit altem Baumbestand und dem Weiher, schienen

wie geschaffen. Die Anfrage bei der Familie van Tienhoven-Atock stieß auf offene Ohren. Sie zählt zum großen Kreis der Lions-Freunde, die die Idee sofort nach Kräften unterstützte. Nach dem ersten großen Erfolg wurde die Wiederholung für das nächste Jahr beschlossen. Schon bald nach der Ankündigung Anfang November waren die Karten im Nu ausverkauft. Die Teatime auf der Leyenburg ging in die zweite Runde.



v.li. Bärbel Bouws, Kornelia Kuhn, Denise Schäfer

Erlös für den Hospizverein

Der Erlös sollte der Arbeit des Hospizvereins zugute kommen. „Im Club waren wir uns darüber sehr schnell einig. Uns rührt die ehrenamtliche Arbeit, die der Hospizverein leistet, tief. Wir sind sehr beeindruckt und möchten diese Arbeit unterstützen“, meinte Denise Schäfer, amtierende Lions-Präsidentin. Bereits im Vorfeld

hatten sich die Lions-Damen über die Arbeit des Hospiz-Vereins informiert und erfahren, wie sich die ambulante Arbeit mit dem Team aufbaut. Informationen aus erster Hand und ein intensiver Austausch wirkten nach. Oftmals seien in Familien Themen wie Krankheit und Pflege, Sterben und Tod von Angehörigen wenig stark präsent, wenn keine direkte Betroffenheit gegeben sei. „Bei einigen Mitgliedern waren durch die Pflege von Familienangehörigen erste Berührungspunkte gegeben“, sagte Denise Schäfer, die eine weitere Gemeinsamkeit mit dem Hospizverein nennt. „Unsere ehrenamtliche Motivation deckt sich mit der des Hospizvereins. Uns war es wirklicher Herzenswunsch, die hospizliche Arbeit finanziell zu unterstützen.“

Scons und Apfel-Nussbrot

Der Nachmittag war ein Erfolg. Die Mitglieder hatten sich in den Wochen zuvor ausgiebig mit der britischen Küche beschäftigt und experimentiert. Schließlich sollte die Teatime auch den nieder-rheinischen Geschmack treffen. Scons mit clotted Cream, Cheesecake, selbst gemachte Marmelade, Beerentorteletts und Apfel-Nussbrot wurden zur Teatime serviert. Auf den verschiedenen Tischen waren Sandwiches mit Gurken- oder Lachscreme oder Eiersalat im originalen Dreiecksformat auf Etageren drapiert.

3500 Euro für die Weiterbildung

Den musikalische Rahmen boten Harfenklänge der Soloharfinistin, Annette Jansen-Zache von der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern. Der Verkauf der Eintrittskarten, der selbst gemachten Marmeladen, Plätzchen, Liköre und Weihnachtsgestecke erbrachte einen Erlös von 3500 Euro, die die Lions-Damen dem Hospizverein Neukirchen-Vluyn übergaben.



Teilnahme an einem Fachtag

Kornelia Kuhn, Vorsitzende des Hospizvereins, und Bärbel Bouws, Hospizkoordinatorin, zeigten sich beeindruckt, als Denise Schäfer den Betrag überbrachte. „Wir werden die Summe für eine Weiter- und Fortbildungsmaßnahme der Hospizhelferinnen und Hospizhelfer verwenden“, sagte Kornelia Kuhn. Geplant ist die Teilnahme an einem Fachtag, der der qualifizierten Weiterbildung des ehrenamtlichen Teams dient.

„Trost finden – Trost schenken

Im Verlauf des Jahres bietet der Hospizverein der Öffentlichkeit, den Hospizhelferinnen und Hospizhelfern verschiedene Informationsangebote an. Der gute Zuspruch zeigt, wie „dicht“ diese Veranstaltungen an den Bürgerinnen und Bürgern sind. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an die verschiedenen Veranstaltungen des Beirates, beispielsweise zum Thema Patientenverfügung. An anderen Abenden informierten Referenten über verschiedene Formen von Trauerritualen. Parallel zu den jeweiligen Themen sorgen die Buchempfehlungen, die Sie in den Ausgaben des Wegbegleiters finden, für eine Vertiefung.

Veranstaltungswünsche

Auch aus den Reihen der Mitglieder kommen verschiedene Anregungen, die vom Vorstand und dem Beirat immer wieder gerne aufgenommen und umgesetzt werden. So wurde das Thema „Trauer und Umgang mit dem Tod“ bei den Begleitungen und in den Gesprächen mit den Angehörigen oder Freunden angesprochen. Für die Hinterbliebenen war klar, dass das Leben nie wieder so sein würde,

wie es war. Sie wussten, dass es keine Gebrauchsanleitung gibt, wie man mit dem Verlust umgehen kann. Weder den Trauernden noch den Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld fiel es leicht, mit dem Verlust umzugehen.

Trauer-Workshop

Um einem interessierten Kreis entsprechendes Rüstzeug in der recht persönlichen Situation zu geben, machte der Hospizverein ein entsprechendes Angebot und lud zu einem Trauer-Workshop ein. Die Veranstaltung wurde von Pastorin Juliane Kollmann-Rusch und der Hospizkoordinatorin Bärbel Bouws im November geleitet.

Von Juliane Kollmann-Rusch kommt an dieser Stelle ein Einblick in die Veranstaltung.

Am 24. November 2012 veranstaltete der Hospizverein einen Trauer-Workshop zum Thema „Trost finden – Trost schenken“. Gerade wenn wir zum ersten Mal mit Tod und trauernden Menschen konfrontiert werden, ist die eigene Unsicherheit groß. Oft hindert die eigene Befangenheit daran, auf Trauernde zuzugehen und ihnen offen zu begegnen. Bei diesem häufig anzutreffenden Gefühl setzte der Workshop an und bot unterschiedliche Methoden zur Überwindung dieser Hemmungen an.

So vermittelte der Workshop Basiswissen über verschiedene Stadien

der Trauer, blieb aber nicht nur theoretisch, sondern ermutigte die Teilnehmerinnen, aus der eigenen Erfahrung zu berichten. Dabei war die Frage leitend, wodurch ich selbst getröstet werde und welche Hilfen ich anbieten kann. Praktische Übungen förderten die eigene Sprachfähigkeit und gaben die Möglichkeit, im Rollenspiel persönliche Erfahrungen zu sammeln.

18 Frauen unterschiedlichen Alters nahmen die Angebote gerne an und freuten sich über die vertrauensvolle Atmosphäre, in der die eigenen Erfahrungen geteilt werden konnte. Am Ende des Tages wünschten sie sich weitere Angebote, um über dieses Thema im Gespräch zu bleiben.

Warum Trauer wichtig ist

Die Wissenschaft sieht die Trauer als eine psychische Reaktion auf den Verlust eines nahe stehenden Menschen, eines Tieres oder auch einer Sache. Als normale Reaktion

ist sie ein Prozess des Abschiednehmens. Trauer verlangt Raum und Zeit. Das können einige Wochen, Monate oder Jahre sein. Heute wissen wir, dass unverarbeitete Trauer zu seelischen Schäden und auch zu physischen Krankheiten führen kann.

Trauerexperten beschreiben die mit Trauer verbundenen Gefühle als vielschichtig. Dazu gehören Gefühle von Verlassenheit, Einsamkeit, Hilflosigkeit, Beklemmung, Wut, Angst, Zorn und auch Erleichterung. Trauer macht sich körperlich bemerkbar. Trauernde berichten von Müdigkeit, Überempfindlichkeit gegen Lärm, Muskelschwäche, Magenschmerzen, Atemnot oder Schüttelfrost. Zur Trauer gehört auch Tränen. Trauer ist individuell, Menschen verarbeiten sie auf ihre Weise. Die Gefühle, die der Verlust eines Menschen ausgelöst hat, werden in Wellen immer wieder kommen und erst im Laufe der Zeit langsam abnehmen. Dann ist Raum für die schönen Erinnerungen.



Lebensrettende Entscheidung

Das Thema Organspende hat auch den Hospizverein erreicht. Die neue Gesetzgebung sorgt für Diskussionen über das Pro und Contra eines Organspendeausweises.

Der Bundestag hat das Gesetz zur Änderung des Transplantationsgesetzes (TPG) und das fraktionsübergreifend erarbeitete „Gesetz zur Regelung der Entscheidung im Transplantationsgesetz“ im Herbst 2012 verabschiedet. Beabsichtigt ist, vor allem die Zahl der Organspenden in Deutschland zu erhöhen. Schlagersänger Roland Kaiser hat es geschafft. Lange litt er unter der Lungenerkrankung COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung), bis er 2010 ein Spenderorgan bekam. Nur acht Monate nach einer Lungentransplantation kehrte er auf die Bühne zurück und begeistert bis heute seine Fans. Frank-Walter Steinmeier, SPD-Fraktionschef, spendete 2010 seiner schwer erkrankten Frau eine Niere. Nach einigen Wochen kehrte er zurück in sein Amt.

Lebensrettend

Diese Beispiele zeigen, wie Organspenden Leben retten können. Daher ist es wichtig, dass sich

möglichst viele Menschen, letztlich auch im eigenen Interesse, mit diesem Thema befassen und für sich eine Position finden. Jeder kann jederzeit durch einen Unfall oder eine Krankheit selbst in die Situation geraten und auf eine Organ- oder Gewebespende angewiesen sein. Gerade wenn man gesund ist, fällt es nicht leicht, sich mit den Themen Krankheit und Tod auseinanderzusetzen. Dennoch: Die Frage, ob man ein Organ spenden will, ist für einen selbst und viele andere Menschen sehr wichtig.



Information und Aufklärung

Die Strategie „Aufklären und Nachhaken in regelmäßigen Abständen“ geht auf eine Initiative von Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) zurück. Er hat die Krankenkassen verpflichtet,

zusammen mit der neuen elektronischen Gesundheitskarte (eGK) Informationen zur Organspende und einen blanko Organspendeausweis zu verschicken. Frühestens 2016 könnte sogar die eGK als Ausweis dienen. Kein Versicherter kann jedoch dazu gezwungen werden, nach dem Tod als Organspender zur Verfügung zu stehen.

Bereits jeder Bundesbürger ab dem 16. Lebensjahr soll künftig regelmäßig von seiner Krankenkasse angeschrieben werden und bewusst entscheiden, ob er nach dem Tod Organe spenden will. Die Entscheidung soll mit „Ja“, „Nein“ oder „Ich weiß nicht“ dokumentiert werden. Auf den Pass- und Meldeämtern soll es Informationsmaterial geben.

„Auch mein Mann und ich sind von unserer Krankenversicherung angeschrieben worden und versuchen derzeit, eine Position zu finden. Ich glaube, dass es vielen Menschen so ergeht“, meint Kornelia Kuhn. Gerade für den Hospizverein, der sterbenskranke Menschen begleitet, ist die Klärung der Frage zur Organspende wichtig, „und sollte mit dem Partner und in der Familie erörtert werden“, so die Vorsitzende, die gleichzeitig auch auf die Schwere dieser Entscheidung hinweist.

Viele Angehörige geraten in eine emotional schwierige Lage, wenn sie nach dem Hirntod eines geliebten Menschen binnen weniger Stunden entscheiden

sollen, ob der Verstorbene mit einer Organentnahme einverstanden gewesen wäre. Kornelia Kuhn: „Allein aus diesem Grund lohnt es sich, darüber zu reden.“

12 000 Menschen warten

In Deutschland ist es nicht gelungen, die Organspenden auch nur annähernd den Erfordernissen anzugleichen. Noch immer warten in Deutschland 12 000 Patienten auf eine Organspende. Diese Patienten stehen auf der Warteliste von Eurotransplant. Alle sind an lebensbedrohlichen Krankheiten erkrankt oder leiden unter Organfunktionsstörungen, wie zum Beispiel Nierenversagen. Für viele Menschen auf dieser Warteliste hängt ihr Leben davon ab, ob jemand gefunden wird, dessen Organ ihnen übertragen werden kann. Zurzeit können in Deutschland Niere, Herz, Leber, Lunge, Bauchspeicheldrüse und Dünndarm nach dem Tod gespendet werden.

Organspendeausweis

„Ich glaube, dass in den Mitglieder-reihen Interesse daran besteht, sich über das Thema vorsorglich zu informieren, so wie wir es in der Vergangenheit mit anderen Themenkomplexen auch getan haben. Eine Position zu finden, ob dafür oder dagegen, ist im Sinne unserer Familien und nächsten Angehörigen.“

Unsere hospizliche Aufgabe

Der Hospizverein arbeitet seit nunmehr zwölf Jahren als ehrenamtliche Institution. Die Zielsetzung, den hospizlichen Gedanken in der Stadt Neukirchen-Vluyn über alle Konfessionen hinweg zu verankern, ist gelungen. Im Laufe der Zeit ist ein dichtes Netzwerk entstanden. Mittlerweile hat der Hospizverein vier mehrmonatige Ausbildungen angeboten und Interessierte für die hospizliche Aufgabe qualifiziert. Aktuell engagieren sich über 40 Hospizkräfte. Fort- und Weiterbildungen werden dem Team regelmäßig angeboten und über den Hospizverein finanziert.

Selbstbestimmt

Unsere geschulten Hospizhelferinnen und Hospizhelfer begleiten ambulant und in häuslich-vertrauter wie sicherer Umgebung Menschen in ihrer letzten Lebensphase, beraten, unterstützen und entlasten dabei die Familien. Unser Anliegen ist, die verbleibende Zeit von schwerstkranken Menschen – manchmal nur Tage oder Wochen – mit Leben zu füllen. Dieser Weg soll selbstbestimmt und würdig sein, die Lebensqualität bis zuletzt so hoch wie möglich.

Eine stationäre Aufnahme soll möglichst überflüssig gemacht oder hinausgezögert werden. Der Schwerstkranke erfährt soviel Hilfe und Zuwendung, wie er sich für

diese verbleibende Zeit wünscht. Dabei sind wir unabhängig von der Art seiner Erkrankung, der persönlichen Weltanschauung, der Religion und dem Alter. Die Sterbebegleitung in den Familien oder Senioreneinrichtungen erfolgt stets in Absprache. Wir sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Anspruch und Auftrag

Menschen, die wir begleiten, gestalten ihre verbleibende Zeit nach ihren Wünschen. Sie nach besten Kräften zu erfüllen und damit den Betroffenen bis zuletzt ein hohes Maß an Lebensqualität zu ermöglichen, ist unser Anspruch und Auftrag. Uns ist wichtig, dass der Sterbende im Mittelpunkt persönlicher Zuwendung steht und seine Menschenwürde respektiert wird. Sein Wunsch nach Schmerzlinderung und Schmerzfreiheit, die Linderung anderer körperlicher und seelischer Beschwerden ist ausschlaggebend und wird über das begleitende hausärztliche Netzwerk, dem ambulanten (palliativen) Pflegedienst und Seelsorger organisiert.

Sie haben Fragen oder suchen den Kontakt?

Koordinatorin Bärbel Bouws
ist zu erreichen
unter **02845/941576**.

JE SCHÖNER UND VOLLER DIE ERINNERUNG, DESTO SCHWERER IST DIE TRENNUNG. ABER DIE DANKBARKEIT VERWANDELT DIE ERINNERUNG IN EINE STILLE FREUDE. MAN TRÄGT DAS VERGANGENE SCHÖNE NICHT WIE EINEN STACHEL, SONDERN WIE EIN KOSTBARES GESCHENK IN SICH.

DIETRICH BONHOEFFER

Das Hospizcafé lädt ein

Das Hospizcafé öffnet einmal im Monat seine Pforten und lädt Interessierte ein, sich über Erlebtes, über den Verlust eines geliebten Menschen, auszutauschen. Dabei wird das Hospizcafé zu einem Ort, an dem einzigartigen Dinge zur Sprache kommen dürfen. Tränen dürfen sein, ohne erklärt werden zu müssen.

Entstanden ist das Gesprächsangebot bei den Hospizhelferinnen der ersten Stunde. Seit 2004 hat sich das Hospizcafé wie auch der Ort, das Karl-Immer-Haus in Neukirchen, etabliert. Die Resonanz auf die meist monatlichen Termine war stets gut. Damit konnte auch in der Betreuung nach dem Tod des Angehörigen Kontakt gehalten werden. Denn gerade die Hospizhelferin war während der Begleitphase ein wertvoller Gesprächspartner geworden. Mit den vielen Gedanken und Fragen ist der Trauende oftmals überfordert. Verwandte und Freunde mit den persönlichsten Gedanken zu belasten, Einblicke in die ganz persönliche Verfassung zu geben, sich anzuvertrauen, wird als nicht akzeptabel, als nicht zumutbar empfunden. Zu erleben, dass der „Zurückgebliebene“ mit seinen Gedanken,

Sorgen und Fragen nicht allein ist, erklärt den Zulauf. Mal kommen wenige, mal viele. Einige Besucher des Hospizcafé haben untereinander Freundschaften geknüpft.

Im Wintergarten vom Karl-Immer-Haus ist Raum und Zeit, sich neue ermutigende Impulse zu holen. Der Neukirchener Erziehungsverein ermöglicht die jeweiligen Treffen für überschaubare zwei Stunden. Jeder Termin ist anders,

INFO

Unsere Treffen sind jeweils montags von 15 bis 17 Uhr:

17. Juni,
15. Juli,
19. August,
16. September,
14. Oktober,
18. November,
16. Dezember.

Treffpunkt ist in Neukirchen das Karl-Immer-Haus, Herkweg 8.

Telefonische Auskunft unter **02845/941576**.



© uschi dreißlucker / pixelio.de

jeder Termin ist spannend, so die Meinung der Hospizhelferinnen.

Vielleicht haben wir Ihr Interesse geweckt und Sie haben auch den

Wunsch, an solch einem Treffen teilzunehmen. Sie sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen. Bis zum Jahresende können wir feste Termine anbieten.

Gedenkgottesdienst

Einmal im Jahr gestalten die Hospizhelferinnen und Hospizhelfer einen Gedenkgottesdienst, der in den Herbstwochen gefeiert wird. Sie erinnern an die verstorbenen Menschen, die sie in deren letzten Lebenswochen begleitet haben. Im Wechsel wird der Gottesdienst in den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden von Neukirchen-Vluyn gefeiert. Von

Familienangehörigen, Freunden und den weiteren Gottesdienstbesuchern wird er als „beeindruckend, würdevoll und einfühlsam“ beschrieben. Auch in diesem Jahr lädt das Team des Hospizvereins erneut dazu ein, an die Verstorbenen zu erinnern. Der Gottesdienst findet am Sonntag, 29. September, 11 Uhr, in der Vluynner Dorfkirche statt.

Jahresthemen

In der Vergangenheit hat sich der Beirat des Hospizvereins um die inhaltliche Ausgestaltung von Jahresthemen gekümmert und zur öffentlichen Diskussion Mitglieder und Interessierte eingeladen. Zu erinnern sei in diesem Zusammenhang an die Patientenverfügung, deren Erörterung in der Öffentlichkeit von großem Interesse begleitet wurde, wie auch die verschiedenen Ausgaben der Informationsveranstaltungen belegen. Auch das Thema Abschieds- und Beerdigungskultur wurde entsprechend vorbereitet und mit Hilfe von Referenten öffentlich diskutiert. In den verschiedenen Seniorenheimen wurden

dann die Möglichkeiten von Abschiedszeremonien umgesetzt. Der Hospizverein unterstützte finanziell die von den Einrichtungen und ihren Gremien gewählten Formen. Die Orte der Erinnerung, die auf den anonymen Gräberfeldern zu finden sind, sind ebenfalls ein sichtbares Ergebnis dieser intensiv geführten Auseinandersetzung.

Zu dem jüngsten Jahresthema „Trauerndes Kind“ finden Sie in unserem „Wegbegleiter“ entsprechende Informationen. Auch in diesem Jahr ist ein Thema in Vorbereitung, das auf der traditionellen Herbstveranstaltung vorgestellt wird.

Aus dem Vorstand



Martin Wichert

Martin Wichert will die Arbeit des Vorstandes unterstützen. Der Pastoralreferent, der in der St. Quirinus-Gemeinde arbeitet, tritt die Nachfolge von Pfarrer Grauten an, der sich aus gesundheitlichen Gründen leider schon nach kurzer Zeit aus der Vorstandsarbeit zurückziehen

musste. Kornelia Kuhn: „An dieser Stelle danken wir Herrn Grauten

für seine Mitarbeit herzlich.“ Martin Wichert ist seit vielen Jahren in der St. Quirinus-Gemeinde aktiv und arbeitet gemeinsam mit Pfarrer Franz Anstett im Seelsorgeteam der katholischen Kirchengemeinde.

Der Vorstand des Hospizvereins hat sich in seiner Ausrichtung von Anfang an dem ökumenischen Prinzip verpflichtet. Daher begleiten die Vorstandsarbeit sowohl Vertreter der katholischen wie der evangelischen Kirchengemeinde. Kornelia Kuhn: „Wir wissen die Bereitschaft von Herrn Wichert sehr zu schätzen, sich bei uns zu engagieren.“

Bernhard Uppenkamp ist im Hospizverein Schatzmeister. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern.

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde des Hospizvereins!

Wer den „Wegbegleiter“ regelmäßig liest, weiß, dass ich in meiner Funktion als Schatzmeister an dieser Stelle das Wort ergreife. Ich bitte Sie wieder um Ihre Unterstützung und Ihr Engagement für den Hospizverein.



Mittlerweile arbeitet der Hospizverein seit zwölf Jahren interkonnessionell und unabhängig in unserer Stadt Neukirchen-Vluyn. Bei verschiedenen Anlässen treffe ich Mitglieder und Förderer und erfahre die ungeteilt positive Resonanz auf die Arbeit, die der Hospizverein in Familien und Einrichtungen leistet. Von Seiten unserer ambulant arbeitenden Hospizhelferinnen und Hospizhelfer bekomme ich Einblicke in die Arbeit vor Ort.

Die Bereitschaft, Menschen auf dem letzten Weg zu begleiten und Familien in Absprache zu entlasten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Den Wunsch vieler Sterbenskranker, in häuslicher Atmosphäre und in Würde das Leben zu vollenden, können wir dank unseres hospizlich ausgebildeten Teams mit gutem Gewissen erfüllen.

Die Frage, die mir oft gestellt wird, wenn ich erstmals vom Hospizverein erzähle, kennen Sie. „Wie wird diese Arbeit finanziert?“ Nenne ich das Wort „ehrenamtlich“, herrscht zunächst Schweigen. In der hektischen Zeit ist ehrenamtliche Tätigkeit kein „Topseller“ und keine Selbstverständlichkeit. Die Arbeit unseres Hospizvereins nimmt eine Sonderstellung ein. Ehrenamt einerseits und Wertschätzung von den Mitgliedern und den Bürgerinnen und Bürgern andererseits sind bei uns ein solides Fundament.

Das Vertrauen, das Sie uns entgegengebracht haben, bleibt unser Ansporn. Sie haben uns mit Mitgliedsbeiträgen unterstützt. Private Anlässe, Geburtstage und Ehejubiläen werden zum Sammeln von Spenden genutzt. Erwähnen möchte ich die regelmäßigen Spender, die im Hintergrund aktiv sind, und nicht genannt werden möchten.

Ihre Spenden ermöglichen unsere Arbeit. Wir investieren in die Arbeit des Hospizvereins, in das Engagement der Hospizhelferinnen und Hospizhelfer, in Weiterbildungsmaßnahmen wie auch öffentliche Informationsabende. Die Kosten dafür werden ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert. Die ehrenamtliche wie ambulante Arbeit verankert den Hospizgedanken in der Stadt Neukirchen-Vluyn.

Bleiben Sie weiterhin an unserer Seite und ermöglichen Sie uns unsere Arbeit. Der Hospizverein ist als gemeinnützig anerkannt, entsprechende Spendenbescheinigungen dürfen wir Ihnen ausstellen. Alle Spendengelder kommen in voller Höhe dem Hospizverein zu Gute.

Bernhard Uppenkamp
Schatzmeister

Bankverbindungen

Sparkasse am Niederrhein,
Konto 1420 265 504, BLZ 354 500 00

Volksbank Niederrhein eG,
Konto 80 130 230 19, BLZ 354 611 06

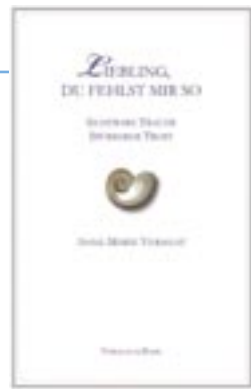
Buchtipps

Anne-Marie Vermaat

Liebling, du fehlst mir so

Der Ratgeber für Trost und Trauer kommt aus den Niederlanden: „Liebling, du fehlst mir so“. Autorin ist Anne-Marie Vermaat, erfolgreiche Beraterin für Verlust-Kommunikation aus Den Haag. Im Buch berichten Betroffene über ihre Gefühle, Gedanken und Körperreaktion, die sie beim Verlust erlebten. Denn trauern kann seelische und körperliche Krankheiten verursachen. Manchmal auch erst Jahre später. „Liebling, du fehlst mir so“ gibt praktische Tipps und ist sehr lebensnah geschrieben. Die vielen Facetten der Trauer werden dargestellt. Man entdeckt, dass alles und nichts normal ist. Das Buch hilft bei einem Trauerfall, aber auch wenn es um den Verlust der Arbeitsstelle, der Gesundheit, der Heimat oder der eigenen Ideale geht.

144 Seiten, erschienen im Verlag Vermaat & Boer, ISBN 978-90-806286-6-3, Preis 12,90 Euro Weitere Infos finden Sie hier: www.lieblingdufehlstmirso.de



Anne und Nikolaus Schneider

Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist: Leben und Glauben mit dem Tod eines geliebten Menschen

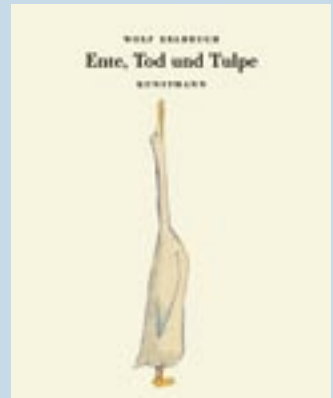
Wenn ein geliebter Mensch stirbt, hinterlässt das ein Gefühl großer Leere in uns. Und es führt uns oft an die Grenzen unseres Gottvertrauens. Anne und Nikolaus Schneider haben das erlebt, als ihre Tochter Meike an Leukämie starb. Dieses Buch will trösten und die Erfahrung weitergeben: Gott ist bei uns – gerade auch in den Todesnächten unseres Lebens. In Kundenrezensionen heißt es: Das Buch ist ein großes Buch. Authentisch und ehrlich, einfühlsam und

liebevoll erzählen zwei Eltern, wie sie ihre Tochter verloren haben: Meike, die ihr eigenständiges Leben mit einem Sozialen Jahr im Kosovo gestartet hatte. Gerade begann sie ihr Studium der Osteuropawissenschaften und der Evangelischen Theologie, da kamen die Schwächeanfälle, da kam die Diagnose: akute lymphatische Leukämie. Dreizehn Monate harter, erfolgreicher Therapie folgten sechs Wochen, in denen Meike das Glück genießen durfte, „krebsfrei zu sein und ihre Zukunft zu planen.“ Doch dann der frühe Rückfall. Einen Monat später stirbt Meike im Alter von 22 Jahren. 80 Seiten, Neukirchener Verlagshaus, ISBN 978-3761557280, Preis 9,99 Euro

Wolf Erlbruch

Ente, Tod und Tulpe

Irgendwann stellt jedes Kind die Frage nach dem Tod. Ganz unbefangen. Alle Eltern wissen das und haben selten eine unbefangene Antwort parat. In Wolf Erlbruchs *Ente, Tod und Tulpe* ist der Tod ein leichtfüßiger Begleiter, schon immer da, man merkt es nur nicht: Schon länger hatte die Ente so ein Gefühl. „Wer bist du und was schleichst du hinter mir her?“, „Schön, dass du mich endlich bemerkst“, sagte der Tod. „Ich bin der Tod.“ Die Ente erschrak. Das konnte man ihr nicht übel nehmen. „Und jetzt kommst du mich holen?“, „Ich bin schon in deiner Nähe, so lange du lebst nur für den Fall.“ „Für den Fall?“ fragte die Ente. „Na, falls dir etwas zustößt. Ein schlimmer Schnupfen, ein Unfall, man weiß nie.“ ... Man weiß nie, aber man weiß, dass in Wolf Erlbruchs poetischen Bildern und Geschichten die großen Fragen einfache Antworten finden: für Kleine und Große. Bilderbuch, Kunstmann Verlag, ISBN 978-3888974618, Preis 14,90 Euro



Roger Rosenblatt

An jedem neuen Morgen




Sammy mag morgens Vollmilch mit FrootLoops, Jessie ein Glas Sojamilch, Bobbies, der Jüngste, liebt Toast über alles. Roger Rosenblatt und seine Frau übernehmen den Haushalt ihrer Tochter Amy, als sie völlig unerwartet stirbt und ihren Mann sowie drei kleine Kinder hinterlässt. Die Großeltern versuchen, das Unfassbare für die Familie erträglich zu machen. Entscheidend dabei ist das Funktionieren des Alltags, sind die kleinen Pflichten, die Halt und dem Leben einen Sinn geben. Der innigste Moment des Tages ist das gemeinsame Frühstück, das der Großvater zubereitet, berühmt für

seinen wunderbaren Toast. Als saßen wir mit ihm und seinen Enkeln am Tisch, begleiten uns Roger Rosenblatts kluge Beobachtungen und die von Liebe, Hingabe und Demut getragenen Gedanken. Ein schmerzhaft schönes Buch über das Glück, eine Familie zu haben.

200 Seiten, Ullstein Verlag, ISBN978-3550088476, Preis 16,99 Euro

Alle Bücher sind im Buchhandel erschienen oder können bei Bärbel Bouws ausgeliehen werden.



Sag
in was schreiben wir
Deinen Namen?
In den Himmel?
Der ist zu hoch
In die Wolken?
Die sind zu flüchtig

In den Baum
der gefällt und verbrannt wird?
Ins Wasser
das alles fortschwemmt?
In die Erde
die man zertritt
und in der nur die Toten liegen?

Sag
in was schreiben wir
Deinen Namen?
In uns
und in uns
und immer tiefer
in uns